Th Pr
3831

# Rosengärtlein.

Th Pr 3831

Ein

poetischer Versuch nach dem Lateinischen

des

Thomas von Kempis.

Augsburg:
in der J. Wolffischen Buchhandlung.
1 8 2 9.

Gewidmet

Johann Michael Sailer'n,

dem

unsterblichen Beförderer wahrer Religiosität,

dem wiederauflebenden

Thomas von Kempis.

# Rosengärtlein.

Von dem Silberglöcklein, das die erste Feyer
Des ersehnten jungen Frühlings läutet ein,
Bis zum goldnen Aster, der durch Nebelschleuer,
Spendet noch des Herbstes letzten Dämmerschein,
Hab ich Florens holde Kinder all gesehen,
All beklagt, daß sie so schnell vergehen!

Sieh, der Hoheit Kaiserkronen mußten welken,
Schnelle fiel des Vessiers stolzer Tulband ab;
Eingeschrumpft sind die geschminkten eitlen Nelken,
Und der Liebe Rose fand ein frühes Grab!
Muß denn alles, was uns reizt, und will erfreuen,
Herbstlich seine todenBlätter um uns streuen?

Klage, armer Sterblicher; doch klage nimmer,
Daß die schöne Blüthenzeit so schnell enteilt,
Daß des lügenhaften Glückes eitler Schimmer
Nicht der ew'gen Sehnsucht tiefe Wunde heilt:
Klage nur, daß du dein kindisch Herz verpfändet
An des Irrthums Gunst, die schnell und bitter endet.

Menschen, die die Ewigkeiten kühn durchfliegen,
Selbst beym Staube betteln um Unsterblichkeit,
Wie könnt' diesen, was verwelklich ist genügen,
Wie erfreuen eine kurze Spanne Zeit!
Sey getäuschte Hoffnung tausendmal willkommen!
Denn aus dir ist erst das rechte Licht entglommen.

Dieses zeigt den Pfad zum schönsten Rosengarten
Wo des Lenzes reine Freuden ewig blüh'n;
Unschuld-Lilien, Demuth-Veilchen, Andacht-Narden
Grundheil der Geduld, des Muthes Immergrün,
Himmelschlüssel, dienstbar heiligem Verlangen,
Und die Schöne-Lieb mit heißen Purpurwangen.

Alle sind aus Edens heil'gem Schoos entsprossen,
Alle Eingeborne einer edlern Welt;
Alle sind von Gottes Gnadenstrahl umfloßen
Der sie schmückt, vermehrt, und ewig frisch erhält,
Daß den hohen Geistern, daß den frommen Herzen
Himmelstrost und Glück auch blüh im Thal der Schmerzen.

# Inhalt des Rosengärtleins.

| | | Seite |
|---|---|---|
| 1 Kap. | Daß man gute Gesellschaft suchen, und die böse meiden soll. | 1 |
| 2 — | Von der Verachtung der Welt, und von den Gefahren der Versuchung. | 4 |
| 3 — | Daß wahre Weisheit nur bey Gott wohne. | 8 |
| 4 — | Von dem Kampfe mit dem Laster. | 10 |
| 5 — | Von Erwerbung der Gnade der Andacht. | 14 |
| 6 — | Von Anhörung und Lesung des göttlichen Wortes. | 16 |
| 7 — | Vom göttlichen Trost in Zeiten der Trübsalen. | 19 |
| 8 — | Von der heiligen Freude des guten Gewissens. | 22 |
| 9 — | Von den Früchten der Demuth. | 27 |
| 10 — | Von der Unbeständigkeit des menschlichen Herzens. | 33 |
| 11 — | Daß man zur Zeit der Nöthen nur auf Gott vertrauen soll. | 37 |

| | | Seite |
|---|---|---|
| 12 Kap. | Von der Kraft des Gebethes, und von dem Nutzen der heiligen Bücher. | 41 |
| 13 — | Von der Liebe und ihren Wundern. | 49 |
| 14 — | Von Bewaffnung und Kampf gegen die Versuchung. | 57 |
| 15 — | Daß wir einander brüderlich helfen sollen, unsere Lasten tragen. | 60 |
| 16 — | Von der Jesusliebe und dem Welthasse. | 65 |
| 17 — | Von der Nachahmung des Lebens Jesu Christi. | 73 |
| 18 — | Vom Lobe Gottes. | 82 |

# Rosengårtlein.

## Erstes Kapitel.

Daß man gute Gesellschaft suchen, und die böse meiden soll.

Mit den Frommen wirst du fromm, und mit den Bösen böse werden. Psalm. 17. 27.

Brüder, Geliebte im Herrn! O meidet die schlechte Gesellschaft;
Leichtsinn und Boßheit wie Pest theilt sich dem Nahenden mit.
Wählt den frommen Freund, den gebildeten; Tugendermunterung
Ist sein Beyspiel, und Trost quillt von den Lippen der Treu.
Wie die Kohle genähert dem Feur ganz wird auch zu Feuer,

So wird der Kalte erwärmt, eifrig bey
Eifrigen seyn.
Also wurden erfüllt die Apostel vom heiligen
Geiste,
Wurden heilig durch Ihn, als sie dem
Herren gefolgt.
Nur mit Kephas vereint, dem göttlichen
Lehrer, vermochte
Markos mit siegender Kraft künden
das ewige Wort *)
So wird Timotheos auch durch Freund-
schaft des heiligen Paulus
Eingeweiht in die Lehr, Hirte und
Tröster des Volks.
So durch Johannes Lieb' Polykarpos
der Bischoff von Smirna
Wird ein Eifrer fürs Heil, opfert sein
Leben für Gott.
Augustinus wurde bekehrt durch Ambro-
sius Räthe,
Jetzt als Lehrer der Kirch strahlt er im
hellesten Licht.

---

*) Der Evangelist Markus hatte Christum nicht gesehen, sondern schrieb unter der Leitung des heiligen Petrus.

Maurus, schon als Kind, dem heiligen Benedikt folgend, *)
Wird ein frommer Abt, **) herrlich durch Wunder verklärt.
Stephans ***) strenger Ernst befestigt die Frömmigkeit Bernhards,
Dieser dem Ordensstand glänzet als Tagesgestirn.
Tausend Beyspiel noch aus allen Zeiten beweisen,
Wie der Umgang frommt, oder wie schädlich er wird.
Gutes lesen bringt Heil, und Böses hören Verderben;
Einsamkeit, Schweigen erhebt, Lärm und Zerstreuung erdrückt.
Schließe dich friedlich ein, dein Herz dem Himmel nur offen;
Oder suche den Freund, der von den Himmlischen spricht.
Meide den Vorwitz, der frech dem Höchsten nahet, und forsche
Deinen Gebrechen nach, suche, was heilen sie kann.

*) Er kam schon mit 12 Jahren nach Monte Cassino.
**) Zu St. Maur sur Loire.
***) Cisterzienser-Abt zu Chatillon.

## Zweytes Kapitel.

### Von der Verachtung der Welt, und von den Gefahren der Versuchung.

Hören macht den Weisen weiser. Sprüchw. 1. 5.

---

Hört nur auf der ew'gen Weisheit Lehren,
Das Vertrau'n auf Menschen wird euch schlecht belohnen;
„Die die Welt und ihren Anhang ehren,
„Ach! in diesen kann des Vaters Lieb nicht wohnen!"*)
Unsers Lebens jammervolle Spende
Eingehüllt in lächerlichen Prunk — verachten,
Denken an das Ende ohne Ende,
Löst die Höllenzauber, welche euch umnachten.

Hüte deine Seele vor Gefahren,
Die der Unschuld Silberblüthen schnell versengen;
Mußt vor Aergerniß dich selbst bewahren,
Daß nicht freche Wort ein frommes Herz bedrängen;

---

*) 1 Johannes 1. 16. Liebt die Welt nicht, noch was in ihr ist. Wer die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht.

Will dein Vater dich vom Ziel abwenden,
Ruf zu deinem Vater, der im Himmel thronet,
Der wird dir den sichern Leitstern senden,
Gottes Kinder allzeit Vatersegen lohnet!

Beth für deine Freund', nur dieß heißt l i e b e n,
Daß vollkommener ihr Wandel immer werde,
Daß sie Gott durch keine Sünd betrüben,
Nicht den Himmel tauschen an das Glück der Erde.
Sonst trägt Freundschaft nichts als eitles Bangen,
Sorg und Müh, und der Zerstreuung Schwall im Schoose;
„Ach, die Welt vergeht, und ihr Verlangen," *)
Und die Freundschaft auch entgeht nicht diesem Loose.

Satan wirft nach allen Seiten Schlingen;
Die nach Gütern seufzen, nach des Goldes Glanze,
Die zur Hoheit wollen sich erschwingen,
Reißt er mit sich hin in seinem wilden Tanze;
Aber selbst auch das gemeine Leben
Ist umlagert rings von der Versuchung Nöthen;

*) 1 Johannes 2, 17.

Essen, Trinken, frey das Aug erheben,
Hören, Sprechen, Muth und Zagen tödten.

Ehre, Reichthum, Macht, ist alles eitel!
Sprich, was willst du noch von dieser Erde
fodern?
Thorheit kränzet ihren kahlen Scheitel,
Und der Bosheit Flammen in der Brust ihr
lodern.
Nichts ist gut, als Gott allein nur
lieben;
Doch ihr werdet diesen Schatz so lange missen,
Bis der Geist der Selbstsucht ausgetrieben,
Bis die Bande dieser schnöden Welt zerrissen.

Rette dich aus der Zerstreuung Wellen,
Ach, der Umgang raubt zu viel den Trostes-
stunden!
Sag, wo sind die lustigen Gesellen,
Die so viel mit dir gescherzt gelacht? — Ver-
schwunden.
Sag, wo ist der Zecher und die Traube,
Wo die Werk der Künste die unsterblich scheinen?
Dort im Moder, dort zermalmt im
Staube.

Sag, was brachte Schaden dein Entbehren?
Keinen.

Ja wahrhaftig! die allein sind weise,
Deren Wünsch' voraus zur Ewigkeit schon eilen,
Die auf ihrer kurzen Pilgerreise
Bey dem eitlen Spiel des Lebens nicht verweilen.
Wehe denen, welche aus der Quelle
Dieser schalen Erdenlüste sich betrunken!
Solcher Sinnetaumel schwindet schnelle,
Sie erwachen, — alles ist ins Grab versunken.

Wie viel Freund' sind schon vorausgegangen!
Keiner kehrt zurück, umsonst ist Ruf und Flehen!
Nur die Gräber mehr nach dir verlangen,
Schlägt die Stund, so mußt du zu den Brüdern gehen.
Fremdling' in den irdischen Revieren,
Waret ihr, auch ich kann keine Heimath finden;
Euch blieb nichts, ich alles muß verlieren;
Wie ein Schatten schwandet ihr, werd ich auch schwinden.

## Drittes Kapitel.

### Daß wahre Weisheit nur bey Gott wohne.

Seelig ist der Mensch, der Weisheit findet.
Denksprüche. 1. 13.

---

Suchet die Weisheit, welche die wahre ist,
Die, wandelnd in der Sterblichkeit Hülle, uns
Der Herr gelehrt durch Wort' des Lebens,
Die uns lebendig sein Beyspiel strahlte.

Unrecht ist Greul dem Weisen; nur Wahrheit spricht
Sein Mund, und seine Werke gewogen hat
Des Rechtes Wage; im Genuße
Mäßig, und keusch in der Lieb, im Umgang

Redlich, im Geist demüthig, im Herzen fromm,
Gepanzert gegen Pfeil' der Versuchungen;
Der ist der Weise, den der Himmel
Anschaut mit Segnungen, dem des Ruhmes

Lorber erblüht, dem süß, wie des Engels Stimm
Zuflüstert sein Gewissen; vom Trübsinn fern,
Mit Fried umgürtet, reich an Wonne,
Irdischer Weisheit versagt auf ewig!

Irdische Weisheit nichtiges Sinnespiel,
Vor Gott nur Thorheit, welche die Huldigung
Mit Gram den Jüngern lohnt, die Folter
Ewiger Täuschung für sie bereitet.

Weisheit der Sinne martert die Seele tod!
Schand, Leid und Schmerzen folgen dem irdischen
Genuß, und schnell entreißt die Falsche
Euch die Pokale der Freud: fort ins Grab!

Aber die wahre Weisheit, die einzige,
Entblüht allein nur aus den Geheimnißen
Des Wortes und der Werke Christi;
Diese nur lehren der Welt entfliehen,

Freuden verachten, zähmen des Fleisches Lust,
Mit edlem Gleichmuth trinken die Bitterkeit
Des herben Schicksals, Müh und Sorgen
Freudig umarmen, die Tugend lieben.

## Viertes Kapitel.

### Von dem Kampfe mit dem Laster.

Das Reich der Himmel leidet Gewalt. Matth. 11.

---

Hinauf zu den erhabenen Tropheen
Jagt mancher wohl von Eitelkeit geweckt;
Doch zögernd auf der halben Rennbahn stehen
Die meisten still, von Müh und Schweiß erschreckt;
Und selten ist ein Held am Ziel zu sehen,
Der nach verdienter Kron die Hände streckt:
Des Fleisches Schwäche, stolzes Selbstgefallen,
Des Unglücks Strenge raubt den Sieg fast allen.

Wo soll ich dann die edle Blume finden,
Die unverwandt ihr Haupt zum Himmel hebt,
Den Vogel, der nicht scheu vor Sturm und Winden,
Und ohne Rast stäts in den Lüften schwebt?
Wo ist der Mensch, den keine Fesseln binden,
Der nur allein nach Liebe Gottes strebt?
Ist über Aussenwelt der Sieg errungen,
So bleibt die Selbstsucht doch noch unbezwungen!

Der Tugend ist ein eignes Glück geboren,
Das ohne fremden Lohn das Herz erfreut;
Das Laster, prunkt es gleich mit Lob der Thoren,
Wird von der Angst der Zukunft stäts bedräut;
Die Ehre wankt, die Ruhe ist verloren,
Des Lebens Blüthen hat der Sturm zerstreut.
Wohl dem, der auch Erlaubtem kann entsagen,
An ihn wird sich Versuchung selten wagen!

Das Schiff gefesselt mit des Ankers Tauen
Ist vor der falschen Ströhmung wohl bewacht,
Wer mehr dem Schweigen als dem Witz will trauen,
Sich selten einer Kränkung schuldig macht;
Und die nicht Schlechtes hören, Böses schauen,
Die haben ihren Kampf schon halb vollbracht.
Von Lüge, Zorn und Streit sind frey geblieben,
Die Einsamkeit, und ernstes Schweigen lieben.

Sobald das Zorngewölk ist aufgezogen,
Entflieht die Klugheit vor dem Donnerstreich;
Es ist der Zornwuth erste Red den Wogen
Des unlenkbaren wilden Meeres gleich;
Durch Sanftmuth wird der Tollheit ausgebogen,
Ein gutes Wort nur macht die Herzen weich:

Beglücktes Wort, so hemmt des Unmuths Tosen,
Für scharfe Dörner gibt es weiche Rosen!

Wer auszureuten schon im Keim die Sünden,
Eh sie noch Wurzeln schlagen, ist bemüht;
Die mit Gebeth auch gute Werk verbinden,
Wer nur von Sehnsucht nach dem Höchsten glüht;
Sind gleich dem Gärtner, der auf seinen Gründen
Die schönste Blum, die beste Frucht erzieht:
Die Zukunft öffnet ihm die goldnen Pforten,
Er ist Genoß der Himmelsfreuden worden.

Selbst Engeln aber ist der zu vergleichen,
Den frisch der Unschuld süße Blüthe ziert,
Und, die im Kampf der Tugend zaghaft weichen,
Hat Satan in die Knechtschaft abgeführt;
Der Hölle Gauckelspiel, und falsche Zeichen
Umnebeln ihren Geist, Schand triumphirt.
Schwer ist der Kampf, und schwer der Lust entsagen,
Doch schwerer noch die Straf der Höllenplagen.

Vom Eifer wird der Eifer fortgerissen,
Der Keil wird ausgetrieben mit dem Keil;
Von heißem Thränenthau erblassen müßen,
Der Freude Rosen in zu schneller Eil;
Und von der Liebe zu den irdischen Genüßen,
Macht unser Herz der Eckel endlich heil:
So bald die Liebe Gottes Eingang findet,
Die Sehnsucht nach dem Zeitlichen verschwindet.

Nur der ist weis, der all die tausend Sachen,
Die unsre Sinn' bestechen, schätzt gering.
Nichts sind die Herrn die sich so wichtig machen,
Nichts Fürst und Pabst samt seinem Fischerring;
Sie all verschlingt des Todes weiter Rachen,
Und keiner stand so hoch, der ihm entgieng.
Beglückter Wandrer, der vom Weltgetümmel
Ermüdet, bald die Heimath findt im Himmel!

## Fünftes Kapitel.

### Von Erwerbung der Gnade der Andacht.

Wehe euch, die ihr jetzt lacht, denn ihr werdet trauren und weinen! Luk. 6. 25.

Keine Tugend nicht wohnt beym Schmutz des Lasters,
Andacht nimmer gedeiht bey Scherz und Lachen,
Fern vom Kreise der Schwelger
Heimlich dem Kummer vermählt.

Nicht auf einmal entfaltet ihrer Blüthen
Zauber alle die Tugend; nur allmählich
Wird von edlerer Sehnsucht
Endlich das Höchste erreicht.

Strenge gegen sich selbst, und Fasten, Wachen,
Bethen, denken das Heil, studieren, schreiben,
Arbeit, Einsamkeit lieben,
Schweigen erhebt euch zum Ziel.

Alle Freude mein Kind, die nicht vom Himmel,
Die vom Vater nicht kömmt, muß schnell verwelken,
Trübt die Klarheit des Geistes,
Treibt uns den Stachel ins Herz.

Süß und lieblich ertönt die holde Rede,
Und ein hämisches Wort zerreißt die Freund-
schaft;
Plaudern raubt uns die Früchte
Köstlicher Stunden, o schweig!

Gutes wirken mit Lieb und Böses dulden
Mit beharrlichem Muth, und Gottes Gnaden
Ohne Unterlaß preisen,
Macht uns die Wanderschaft froh.

Immer wechselt mit Freud der blaße Kummer
Aber glücklich ist der, der beyde nützet
Zur Beförderung des Guten,
Welchem auch Leiden Gewinn!

Wahre Liebe zu Gott empfängt das Herbe
Wie das Süße von Ihm mit frohem Danke;
Wer allein nur auf Gott hofft,
Steht wie ein Fels in dem Meer.

## Sechstes Kapitel.

### Von Anhörung und Lesung des göttlichen Wortes.

Seelig sind, die Gottes Wort vernehmen! Lukas. 11.

---

Ja wohl seelig ist zu preisen,
Den des Himmels Töne speisen,
Dem des Trostes Sternlein glüht;
Menschenwort' sind Spiel der Winde,
Welttrost ist ein Freund der Sünde,
Der uns Gottes Gnad entzieht.

Hörst du heil'ge Schriften lesen,
Ist der Herr bey dir gewesen;
Hör mit Ehrfurcht auf sein Wort.
Wahrheit ist des Himmels Kunde,
Eine nur in jedem Munde,
Eine nur an jedem Ort.

Doch bringt auch der guten Lehre
Guter Wandel Kraft und Ehre;
Lehrer sind von Gott gesandt.

Treuer Both, verschweig das Schlechte,
Hinterbring uns nur das Rechte,
Gib uns redlich deine Hand.

Reine Wahrheit, höchste Tugend!
Witz verführt zu leicht die Jugend,
Schmeicheley verderbt das Herz.
Lüge ist des Friedens Störer,
Sie belohnt den gläub'gen Hörer
Mit der Täuschung dumpfem Schmerz.

Wer an Zorn sich hat ergeben,
Der verbittert sich das Leben,
Raubt der Unschuld ihre Freud;
Heimlich flucht er seinem König,
Martert die ihm unterthänig;
Alles Gute bringt ihm Leid.

Arglist mit den Doppelzungen
Liegt im eignen Netz verschlungen
Hülflos in dem dunklen Schacht;
Freunde hat die Falschheit keine,
Denn sie huldigt nur dem Scheine;
Hülf find't nicht, wer Treu verlacht.

Schön ist's von dem Bösen schweigen,
Heilig, nur die Wahrheit zeigen,
Klug ist, wer bescheiden denkt.
Recht ist niemand zu betrüben,
Gut heißt, alle Menschen lieben,
Fromm, wer uns zum Himmel lenkt.

Weis ist der, der seine Schritte
Wohl bedenkt, und keine Bitte
Frech ans Glück der Neuheit wagt;
Der nicht Meinung gibt statt Gründen,
Und dem Wahn der eitlen Blinden,
Seinen Beyfall kühn versagt.

Mund verschließe deine Pforten,
Viel ist anvertraut dir worden,
Lebensfrieden, Seelenruh!
Immer streiten immer zanken
Muß der Schwätzer, denn die Schranken
Schließt er nie der Thorheit zu.

Strebst du nach den schönsten Kronen,
Soll dich Gottes Beyfall lohnen,
So bewache Herz und Mund;

Schnell dringt Laster ein zum Herzen,
Und ein Mund zu frey im Scherzen
Richtet Unschuld oft zu Grund.

Worte noch süß und schöne
Sind und bleiben leere Töne,
Haben keinen satt gemacht;
Aber gute Werke drücken
In der Waagschal, und beglücken
Den, der solche That vollbracht.

## Siebentes Kapitel.

### Vom göttlichen Trost in Zeiten der Trübsalen.

Der Herr ist nahe denen, die beängstigten Herzens sind. Psalm. 33.

Auch den Besten verfolgt Kummer, den Frömmsten auch
Drückt der Sorgen Gewalt! Martern die Leiden dich,
Dann, dann bist du mit Jesu
An dem blutigen Kreutz erhöht.

Nahet dir im Gebeth Gnade des heil'gen Geists,
Dann erstehst du vom Grab mit dem Besieger des
Todes, feyerst das Passah
In des Lebens Verherrlichung.

Hörst du feindliche Wort', falsche Bezüchtigung,
So wird Heilkraft gereicht dir aus dem Kelch des Herrn;
Schweig, und trinke den Becher,
Sonder Murren den Lebensquell.

Schweig, und sprechen für dich wird der Allwissende,
Wird in Leben und Tod Unschuld vertheidigen:
Durch Geduld die Verläumdung
Strafen ist das Erhabenste.

Folg dem Beyspiel des Herrn, der vor Pilatus schwieg;
Bist du besser als Er, welcher für deine Schuld
Ward verspottet, gegeiselt,
Und gemordet vom Lastervolk?

Was auf eigene Kraft, Tugend und Recht-
lichkeit
Jeder dürfe vertrau'n lehrt uns das Unglück nur;
Denn des Tisches Genossen
Drängen viele um Jesus sich,

Welche zaghaft entflieh'n, wenn sich die Fasten
naht. —
Wer voll edlerer Gluth liebt den Gekreuzigten,
Dieser fürchtet die Schmerzen,
Fürchtet freyie Beschimpfung nicht,

Will im schmählichen Tod Christo auch ähnlich
seyn.
Der, dem Christus allein Leben ist, dieser schätzt
Leiden, Sterben für Christus
Mehr als allen Gewinn der Welt. *)

Und je heißer du liebst Jesum den Liebenden,
Um so kühner dem Tod blickst du ins Angesicht,
Um so heißer verlangst du
Aufgelößt und vereiniget

*) Paulus S. an die Philipp. 1 — 21. Christus ist mir
Leben, und Sterben mein Gewinn.

Mit dem Herren zu seyn. Glückliche Seele, die
Jesum inniglich liebt, alle vergänglichen
Güter edler verachtet
Von der Ewigkeit Sehnsucht voll;

Die für Jesus den Schmerz duldet mit frohem
Muth,
Herzensbeßrung erfleht, Stärke, Beharrlichkeit,
Ganz in Demuth zerflossen
Vor dem Throne des Heiligsten!

## Achtes Kapitel.

### Von der heiligen Freude des guten Gewissens.

Erfreut euch im Herren allezeit. Philipp. 3. 4.

---

Erfreue dich im Kreis der Guten,
Ertrag die Bößen mit Geduld;
Erlab die Herzen, welche bluten,
Mit wahrer Theilnahm, Lieb und Huld;
Verzeih dem Haß, der seine Galle
Auf dich ergossen; beth für alle.

Vertreib den Unmuth, der das Leben
Zum Eckel und zur Bürde macht;
Such die Gedanken zu erheben,
Zu dem, der Frieden uns gebracht:
Die des Erlösers Leiden denken,
Kann nicht die strengste Prüfung kränken.

Wo sich ein guter Mensch läßt sehen,
Blüht Ehr und Freud im Ueberfluß,
Und wo die bösen Menschen gehen,
Da wuchert Langweil und Verdruß;
Ein reines Herz, ein heitrer Morgen!
Das Böße bleibt umwölkt von Sorgen.

Hast du des Lebens kurze Stunden
Dem Dienst der Ewigkeit geweiht,
So ist des Friedens Glück gefunden,
Das nur in frommer Brust gedeiht;
Und bleibst du auf den rechten Pfaden,
Kann dir die Boßheit nichtmehr schaden.

Mit Herzensfreud mit Ruhm und Ehre
Gesellschaft edler Freunde lohnt,
Und schnell zerfallen die Altäre,
Wo Schmeicheley als Abgott throut;

Drum lieber Strenge von Gerechten
Als Beyfall von den feilen Knechten.

Demüth'ge Bitt erreicht die Sterne,
Versöhnt den Herrn, gewinnt die Huld;
Demüth'ger Beicht verzeiht er gerne,
Bemäntlung mehrt nur unsre Schuld;
Zerknirschung tilgt der Sünde Mackeln,
Und Andacht löscht der Rache Fackeln.

Geschwätze lähmt des Geistes Flügel,
Der gern nur folgt der Weisheit Spur;
Die Sinne brauchen scharfe Zügel,
Den Leichtsinn bessern Fesseln nur;
Gebeth ist unsre Wehr hienieden,
Und Schweigen nur verbürgt den Frieden.

Oft zeigt der Anfang edle Triebe,
Doch Ausdau'r nur die Kron erreicht;
Wer Christum sucht voll heißer Liebe,
Für diesen ist sein Joch auch leicht:
Nur eins kann schmerzen den Gerechten,
Daß er ganz los nie wird vom Schlechten.

Warum setzt aber Gottes Güte
Des Bösen Uebermacht kein Ziel?

Damit der Mensch vor Stolz sich hüte,
In Demuth seine Schwäche fühl;
Damit ihn Noth und Kummer lehren
Zu seinem Gott sich zu bekehren.

Wie Reichthum nur nach Schätzen schmachtet,
Und Stolz nach Lob und Schmeicheley;
So wünscht die Demuth, daß verachtet
Und arm an Glück ihr Leben sey.
Der dem Gesetze unterthänig,
Dem ist nur Glück der Himmelskönig!

Wie seelig sind des Frommen Tage,
Der jedem freudig Huld erweißt,
Der Bößes duldet sonder Klage,
Der Gott im Glück und Unglück preißt,
Der, ist ihm etwas wohl gelungen,
Sich niemals rühmt mit eitlen Zungen!

All Erdenglück reift nur zu Thränen,
Wo Gott nicht ist, ist keine Freud!
Nichts stillt der Seele glühend Sehnen
Als der, der sie sich eingeweiht.
Willst du nichts von der Welt mehr fodern,
Wird frey der Geist gen Himmel lodern.

Erkennen unsrer Kräfte Schranken
Verschlossen selbst des guten Schein,
Des Himmels Hülfe alles danken,
Die unsre Tugend ist allein;
Dieß sind die Opfer die vor allen
Dem Herzerforscher wohlgefallen.

Wenn sich der Hoffart Wogen heben,
Der Stolz durchwühlt des Herzens Grund;
So eil mit Kraft zu widerstreben,
Und ruf mit des Propheten Mund:
„Nicht mir o Herr, nicht meinen Thaten,
„Der Ruhm gebührt nur deinen Gnaden!" *)

Der herrlichste von allen Siegen,
Der schwache Sterbliche erfreut
Ist niederkämpfen das Vergnügen,
Kühn anzugreifen, was uns dreut;
Und dieses Lebens schwere Plagen
Mit frohem Muthe zu ertragen.

---

*) Psalm 113.

## Neuntes Kapitel.

### Von den Früchten der Demuth.

Gott widersteht den Hoffärtigen, aber der Demuth gibt er Gnade. Jakob 4. 6.

---

Worte und Werke eines Geweihten die dürfen nimmer
Die Würde des bescheidnen Anstands missen,
Und behutsam soll er
Von allen Dingen, welche der Gemeinheit
Stempel bezeichnet, frey sich erhalten.

Künftiger Größe freudige Hoffnung bewährt die Jugend,
Die sich in Demuth hüllt, mit ernstem Schweigen
Auf des Alters Wort lauscht.
Nur Hören, Schweigen ist der Weg zur Weisheit;
Mangel an Bildung schlägt die Gelehrtheit.

Schneller Gehorsam, viele Gebethe, des Heils Erwägung,
Zur Arbeit unverdrossen, freudig lernen,
Leer Geschwätz vermeiden,

Der Einsamkeit sich widmen, sind die Zierden
Heiligen Stands, der Seelenruh Bürgen!

Abels Geschenke würdigt der Himmel, die Opfer
Kains
Verschmäht der Herr; warum? Weil Unschuld, Demuth
Schmückt das Herz des Abels,
Und Neid und Boßheit Kains Seele schändet;
Abel im Dulden meide den Hader.

Ruhe des Herzens, Ehre des Lebens verzehrt
die Zwietracht;
Verzichte lieber auf des Rechtes Anspruch
Eh du Gott beleidigst,
Ein Kain deinen Bruder feindlich kränkest;
Eh du den Bund der Liebe verletzest.

Willst du des Himmels Schätze gewinnen, so
wirf die Lasten
Der Welt von dir; verlangt nach ew'gem
Ruhm
Deine Seel, so fliehe
Das Lob der Zeiten; wünscht dein Geist den
Frieden,
Meide des Streites traurige Heimath.

Reute des Zornes giftige Wurzeln aus deinem Herzen,
Und willst du groß im Himmel seyn, so werde
Hier den Kindern ähnlich. —
Vertheidige dich nicht; der Menschen Beyfall
Rettet dich nicht, wenn klagt das Gewissen.

Frech und geschwätzig — häßliche Auswüchs' gemeiner Ehrsucht!
Viel Starke fielen, die zu groß sich dünkten,
Viele Schwache siegten,
Weil ihre Hoffnung sich auf Gott gegründet,
Weil sie um Beystand flehten zum Himmel.

Demuth und Sanftmuth einiget alle mit Liebesbanden,
Wenn Stolz und Härte alle feindlich abstößt.
Der Geduld ist vorbehalten,
Dem sanften Schweigen und der Menschenliebe
Giftigen Haß zu wandeln in Freundschaft.

Welcher mit Freude dienet dem Bruder, und
auf die Wunden,
Die herbes Schicksal schlug, der Theilnahm
Sanfte Thräne thauet,
Der wird der Herzen täglich mehr erobern,
Reicher an Liebe immer noch werden.

Weise und klug ist, welcher die geistige Kraft
verwendet
Um gut zu werden, um der Tugend Höhen
Siegreich zu ersteigen.
Gewaltig ist an Kraft der edle Kämpfer,
Welcher dem Laster muthigen Troß beut.

Mächtige Herrschaft, welche die freche Begierde
bändigt!
Mit Waffen der Enthaltsamkeit des Flei-
sches
Wilden Aufruhr schlagen
Dieß macht den großen Helden. — Gleich
den Engeln
Glänzet der Keusche, würdig des Himmels!

Freundschaft des Höchsten, Engelgesellschaft er-
freut den Reinen.

Die Demuth und der Keuschheit Kraft be=
siegt leicht
Alle Macht der Hölle. —
Der Vorgesetzte, der des Amtes Pflichten
Redlich erfüllt, mit Tugend vorangeht,

Dieser ist groß, und wacker der Diener, der
hohem Beyspiel
Mit Eifer folgt. — Und adelich und
frey ist
Der nur, welchem Tugend
Verleiht des Adels göldnen Freybrief. Schön
sind,
Welche vom Laster rein sich erhalten.

Häßlich und schwarz bleibt, würde mit Lilien
und mit Rosen
Geschmückt das Herz des Bösen. Reich
und glücklich
Ist der Mensch allein nur,
Wenn Gottes Gnade segnend ihn besonnet,
Wenn er verschmäht die Ehren der Stunden.

Thöricht und toll ist, welcher Verderbliches auf=
sucht, meidet,

Was könnt den Geistes=Blüthen Segen
bringen.
Nur die Himmelsweisheit
Lehrt uns nach ew'gem Glück verlangen,
Güter,
Welche die Zeit kann rauben, verachten.

Herrliche Weisheit fest auf die Lehre der Vä-
ter halten,
Des Glaubens Sätz' im Herzen treu be=
wahren,
Gott unendlich lieben,
Die Liebe durch Erfüllung der Gebothe
Kräftig bewähren; herrliche Weisheit!

Sollst du die Weisheit lehren, so zeige den
Weg der Demuth,
Und zeig ihn durch dein Beyspiel. Wahre
Demuth
Ist vom Prahlen ferne
Verschmäht das Lob, erfreut sich der Verach-
tung,
Wird sie gekränkt, verzeihet sie gerne.

## Zehntes Kapitel.

### Von der Unbeständigkeit des menschlichen Herzens.

Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt reichlich Früchte. Joh. 15.

---

Immer wogen immer wanken
Unsre Wünsche hin und her;
Unstät flattern die Gedanken
Fern vom Himmel, eitel, leer.
Allzukühnes heißes Streben
Armes Herz wo treibt's dich hin!
Hast den Himmel aufgegeben,
Was willst du denn noch erstreben?
Gott allein ist dein Gewinn!

Kehr zurück, im Herzen klinget
Deiner Heimath Glockenton,
Der zurück den Flüchtling bringet,
Aussöhnt den verlornen Sohn.
Vaterliebe, Vatersegen
Ist der Reue holde Braut;

Kehre von den schlechten Wegen
Und erschließ dein Herz dem Segen,
Den der heil'ge Tröster thaut.

Fruchtlos will den engen Gränzen
Seines Ichs der Mensch entflieh'n,
Und bethört, wenn Irrwisch glänzen,
Läßt er sich in Abgrund zieh'n.
Was das Aug, das Ohr empfunden,
Was die Sinne hoch erfreut,
Heilt doch nicht der Sehnsucht Wunden,
Hast du nicht die Huld empfunden,
Die der Schöpfer ausgestreut.

Also sang bey reicher Spende
Frommer Opfer der Prophet:
„In der Schöpfung deiner Hände
„All mein Jubel, Herr, besteht!" *)
Thöricht ist's dem Glück vertrauen,
Das im Schoos des Zufalls ruht,
Thöricht, auf die Menschen bauen;
Dem allein kannst du vertrauen
Welcher ewig ist und gut.

---

*) Psalm 91.

Auf der Wahrheit Felsengründen
Baut sich fest die Ehre an,
Lüge und Verläumdung finden
Keinen Weg üm ihr zu nah'n,
Schleudern sie auch Feuerbrände
Gegen unsers Lebens Glück,
Fördert dieses nur ihr Ende;
Denn es stürzen diese Brände
Auf der Frevler Haupt zurück.

Christus ist der Wahrheit Sonne,
Und wer treu mit Ihm vereint,
Dem ist Wahrheit höchste Wonne,
Der ist aller Tugend Freund;
Wer von Wahrheit weg sich wendet
Üm Versprechen oder Gab,
Dieser hat die Treu geschändet,
Und die schöne Tugend wendet
Ihren Antlitz von ihm ab.

Gott ist Wahrheit, und die Hölle
Hat die freche Lüg erdacht;
Drum verschwindet Täuschung schnelle
Wenn des Himmels Licht erwacht.
Wahrheit kann zwar unterliegen,

Doch nicht lang mißt sie die Kron;
Einmal wird die Tugend siegen,
Und Betrug muß unterliegen,
Schande bleibt ihr sichrer Lohn.

Nichtsmehr denken, nichts begehren,
Als was recht und heilig ist,
Gott in Wort und Werken ehren
Will der heldenmüth'ge Christ.
Wahrheit lieben, Unrecht hassen
Führt ins Reich der Himmel ein;
Die der Tugend Pfad verlassen,
Unrecht üben, Wahrheit hassen,
Lohnt der Hölle ew'ge Pein.

Wer die Wahrheit nie verläugnet,
Wer die Liebe nie verletzt,
Hat sich Gottes Huld geeignet,
Wird von aller Welt geschätzt;
Will ihm auch die Boßheit schaden,
Hat der Undank ihn gekränkt,
So erfüllen Gottes Gnaden
Seine Seel; für kleinen Schaden
Wird ihm Himmelslohn geschenkt.

Wünschest du ein gut Gewissen,
Hoffst du auf des Friedens Huld,
Bleib der Demuth treu beflissen,
Ueb' Gehorsam und Geduld.
Welche glauben nie zu fehlen,
Sind sich selbst die ärgsten Feind';
Die sich Schwächen nicht verhehlen,
Dulden gern, was andre fehlen,
Wenns dem Stolz schon klagbar scheint.

## Elftes Kapitel.

### Daß man zur Zeit der Nöthen nur auf Gott vertrauen soll.

Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes. Ps. 36.

Im Schooß des Reichthums jubelt ihr Schwelger nicht,
Vertrauet nicht der mächtigen Freundeshand,
Denn unbeständig und gefahrvoll
Sind die Geschenke des falschen Glückes!

Nur der steht sicher, welcher auf Gott vertraut.
Wer in den Nöthen ruft um des Himmels Hülf;
Der fällt nicht, wenn auch alle Mächte
Höllischer Boßheit auf ihn losstürmen.

Wer redlich handelt, treue die Wahrheit liebt,
Wer niemand kränket, Sinn und Gedanken fern
Vom Laster wendet, der findt Frieden;
Schließe dein Pförtlein, und Fried verbleibt dein.

Die stärkste Rüstung wider der Hölle Macht
Ist kräft'ger Wille täglich mit Tugenden
Sich neu zu schmücken. Viel verzagen,
Fliehen mit Schande, so wanket das Kriegsglück.

Allein gewinnen kannst du die Tugend nicht,
Als nur durch Mühe; blutige Kämpfe nur
Erringen sie, und nur der Eifer
Heiliger Sorgfalt bewahrt sie sicher.

Doch nicht verzweifeln sollst du, wenn heftige
Versuchung anstürmt, wenn den Verirrungen
Des Lebens ernste Mahnung nachfolgt,
Spott und Beschämungen und Ver-
achtung.

Erwäg in Demuth, ob denn die Züchtigung
Für so viel Thorheit strenger als väterlich? —
„O Herr! Beschämung ist mir heilsam,
„So nur erkennt das Herz deine Lei-
tung.“ *)

Nur wenn das Elend, wenn die Versuchung tobt,
Dann fühlt der Mensch erst, daß er aus eigner
Kraft
Erwehre nichts, und nichts erringe;
Daß nur die göttliche Hülf ihn rette.

Der Knecht, der thöricht prunkt mit dem Ueber-
fluß
Von seinem Herren; der mit Verachtung schlägt
Den Mitknecht, sich erhabner dünkend,
Macht sich der Hulden des Meisters
unwehrt.

---

*) Psalm 71, 78.

Und solche Thorheit wurzelt und wuchert schnell
Im Grund des Herzens, welchem die Demuth
fremd,
Das seine Schwächen sich verheimlicht,
Die es erforschen, beweinen sollte.

Ach! jeden drückt schon eigene Last genug;
Wozu denn fremde freventlich über sich
Noch nehmen, und ein Größers wagen
Als uns erlauben die schwachen Schul-
tern?

Ja, deßhalb fällt, irrt, tölpelt der eitle
Mensch
So oft, damit er lerne vor anderen
Beschämt sich beugen, Mitleid fühlen,
Freundliche Hülf dem Verirrten lei-
sten;

Auf daß er ernstlich selber sich mahnen lern:
Auch Mensch ist dieser, Engel nur fehlen
nicht;
Wie mirs ergieng, so trafs auch jenen,
Sind wir doch Brüder von einem
Stamme.

Sprich, weßhalb lachst du über des Bruders
Fall? —
Der du noch fest stehst, siehe den nahen Sturz,
Belach den eignen Unfall lieber,
Laute Beschämung ist, Stolz, dein
Grablied!

## Zwölftes Kapitel.

### Von der Kraft des Gebethes, und von dem Nutzen der heiligen Bücher.

Bethet ohne Unterlaß. 1. Theſſ. 5. 17.

---

Warum immer bethen? — Weil die Leiden
Der Versuchung niemahls von uns scheiden,
Nie ermüdet Satans Grausamkeit.
Gut ist selten was wir neues hören;
Ueberall nur Kriege sich empören,
Angst herrscht innen, aussen tobt der Streit.
Nenn den Tag mir, welcher keine Wunden
Deinem hoffnungsreichen Herzen schlug;
Nenn mir eine von den holden Stunden,
Die nicht Todesangst im Schooße trug.

Unsrer Selbstsucht folgt der Krieg als Rächer,
Wollust hauchet Pest in Freudenbecher,
Geiselstreich nur treiben himmelwärts.
Gegen so viel Nöthen dieses Lebens
Kämpfst du ohne Gottes Hülf vergebens;
Des Gebethes Schild nur deckt das Herz.
Wer nicht bethet, dieser ist kein Krieger
In dem Kreuzzug nach des Heiles Land;
Wer nicht muthig kämpft wird niemal Sieger,
Und der Lorber fällt aus schwacher Hand.

Aber wer kann immer bethen, streiten? —
Gott ist nah; und selbst Unmöglichkeiten
Macht Vertrauen und Gebeth uns leicht!
Kann der Mund nicht immer Hymnen singen,
Beth im Geist, erheb der Sehnsucht Schwingen,
Guter Wille stäts sein Ziel erreicht.
Immer Gutes thun, ist immer Bethen;
Die des Bösen alte Keim zerstört,
Guten Samen für die Zukunft säten,
Haben nie zu bethen aufgehört.

Herrlich wirken Gottes Wort, und Lesen
Heil'ger Schriften, wenn der Geist genesen

Soll von Thorheit und von Leidenschaft;
Lesen zeigt des Lebens rechte Bahnen,
Beyspiel uns zur Thätigkeit ermahnen,
Und Gebeth gibt zur Vollendung Kraft;
Lesen, was vom Glanz der Himmelsveste
In ein schwaches Auge strahlt, ist gut,
Besser noch ist das Gebeth, das Beste,
Was aus Lieb zu Gott der Fromme thut.

Seelig, die des Lebens Ström' so lenken,
Wort und That, daß sie nur Pflanzen tränken,
Die zu ihrer Seele Heil erblüh'n;
Daß sie nur die edlen Blüthen nähren,
Welche Gottes Glorie vermehren,
Lob und Preis in göldnen Kelchen glüh'n!
Aber geistlich kann der niemal heißen,
Der Gebeth an leichte Fabeln tauscht;
Seine Seel verkauft zu schlechten Preißen,
Wer mit Lieb so eitle Wort belauscht.

Wann der Kummer tobt, Versuchung stürmet,
Flücht in Port der Andacht, die dich schirmet,
Fleh, daß dein der Himmel sich erbarm;
Und je bälder du zu Gott wirst schreien,

Um so schneller wird dich Hülf erfreuen;
Heiße Andacht bleibt an Trost nicht arm.
Doch gebethen seyn will Gottes Güte,
Die, wenn sie durch Noth uns bitten lehrt,
Schon die Früchte zeigt im Keim der Blüthe
Sprechend: „Bittet und es wird gewährt.“

Zum Gebeth ruft Gott mit lauter Stimme,
Mahnt durch Beyspiel, treibt uns an im Grimme;
Glück ermuntert, endlich zwingt die Noth.
Die von wahrer Andacht sind entzunden,
Haben hier schon oft das Licht gefunden,
Das nur strahlt vom ew'gen Morgenroth:
Aber nie wird dieß dem Unsinn tagen,
Der in Fabeln und Zerstreuung lebt,
Der die Stille fliehend, bey Gelagen
Nach dem Spiel der Neuigkeiten strebt.

Wünscht ihr Neues, o so wählt das Gute!
Höret Jesum, der mit seinem Blute
Gottes Reich auf Erden eingeweiht;
Horchet auf des Weltgerichtes Worte,
Blicket nach des Himmels göldner Pforte,
Seht der Tugend ew'gen Lohn bereit;

Lauschet auf der Engel Harfentöne,
Auf der Auserwählten Jubellied;
Seht, wie Glorie die ewig kröne,
Die der Schmerz hienieden rein geglüht.

Höret die Propheten, sie zerstreuen
Vor dem Aug den Nebel, aber dräuen
Dem, der sieht und bleibt vom Ziel doch fern;
Hört Apostel und Evangelisten,
Sie bestärken und erfreu'n die Christen,
Durch die Werk' und Wunder unsers Herrn.
Les't der Kirchenväter schöne Werke,
Da glänzt Wahrheit von der Hülle frey;
Da wächst Tugend auf zur Heldenstärke;
Da wird Wahn vertilgt und Ketzerey.

Wählt aus diesen überreichen Gaben,
Was eu'r krankes Herz vermag zu laben,
Was in eurer Noth euch Hülf verspricht.
In der Einfalt anspruchlosen Hülle
Wohnt des Segens unerschöpfte Fülle;
Ueberhört der Einfalt Zuspruch nicht!
In der Wissenschaften Blumengärten
Strahlt im höchsten Glanz der Tugend Flor,

Und wer die Gesichte der verklärten
Geisteskraft nicht achtet, bleibt ein Thor!

Demuth will das Leichte nur erringen,
Will zuerst Geringes nur vollbringen,
Und zu Größerm schenkt der Herr ihr Muth.
Die viel lesen, die viel Gutes wissen,
Und nicht üben, Gottes Segen missen;
Sie erfrieren in der Sonne Gluth.
Welche von Gebeth und Arbeit scheiden,
Müßen kalt und arm im Geiste seyn;
Sünd verdammen, und doch nicht vermeiden
Heißt in Dörner guten Samen streu'n.

Ey! was nützt das hochgelehrt Gerede,
Läutert sich der Geist nicht im Gebethe
Von dem Schmutz und Schlacken dieser Welt!
Seelig ist nur jenes Herz zu preißen,
Das der Sinne Macht sich kann entreißen,
Nichts im Schoos verbirgt, was Gott mißfällt;
Das, wenn auch vom Bösen überwunden,
Nie sich in des Lasters Fesseln schmiegt,

In der Beicht die Reinigung gefunden,
In Zerknirschung wieder geistig siegt.

Schwelgerey erfreut sich im Genuße,
Reichthum jubelt in dem Ueberfluße,
Stolz in Ehren, Trägheit in der Ruh;
Der Gelehrten Lust in Büchern wohnet,
Edelthat schon durch sich selbst belohnet,
Andacht fliegt dem offnen Himmel zu:
Aber alle diese Freuden schwinden,
Wie der blasse Mond im Sonnenschein,
Wann die Himmelslichter sich entzünden,
Lieb zu Gott, und ein Gewissen rein.

Willst vom ärgsten Feinde frey dich machen,
Mußt du dulden, schweigen, bethen, wachen,
Denken und arbeiten früh und spät.
Heiliges nur ist des Frommen Sinnen,
Wahr sein Wort, und edel sein Beginnen;
Was nicht ewig ist, sein Herz verschmäht.
Demuth horcht auf fremden Rath bescheiden;
Klugheit täuschen die Gefahren nicht;
Ruhig trägt Geduld die schwersten Leiden;
Nie versäumt der Fleiß des Standes Pflicht.

Wer nicht schon geringe Fehler fliehet,
Fällt in große bald, und selten glühet
Der am Abend, der des Morgens lau.
Die der Trägheit bleiern Joch vom Nacken
Schütteln, Arbeit rasch in Mitte packen,
Labt der Freude süßer Morgenthau,
Stärkt des Ruhmes Balsam, jener Ehren,
Die sich reihen um des Höchsten Thron;
Dieser Preiß für Dulden und Entbehren,
Aller Heiligen ersehnter Lohn.

Trägheit wird nie satt am Fabelspiele,
Eifer fliehet alles, was vom Ziele
Des Erhabenen entfernen kann;
Doch nur der betritt die rechten Pfade,
Der von Erdenmächten keine Gnade
Bettelnd, wallt in Demuth himmelan;
Der allein nach Gottes Beyfall trachtet,
Der versammelt sich der Welt verschließt,
Der voll Himmelsehnsucht Glück verachtet,
Dem die Liebe Gottes über alles ist.

# Dreyzehntes Kapitel.

## Von der Liebe und ihren Wundern.

Thut alles in Liebe. 1 Korinth. 16, 14.

---

O Liebe, wie so schön und süß bist du!
Viel herrlicher als alle Tugenden,
Erhabner viel als aller Weisheit Kunst,
Als alles Glückes Prunk! Du bist's, die Gott
Umarmt, dem Menschen Engel zugesellt,
Aus Menschenkindern Gotteskinder bildt,
Und Sterbliches vermählt mit Ewigem.
Du bist's, die Jesum in der Jungfrau Schoos
Vom Himmel zog; die ihn für unser Heil
Am Kreuz erhöht. Du brennst von Sünden rein
Die Seel, entzündest sie mit heil'gem Feur,
Das über aller Welten enge Räum den Geist
Auf Flammenschwingen trägt, um Gott zu lieben.
Du bist's, die zur Gerechtigkeit bekehrt
Den Sünder; die mit Freyheit rächt den Sklaven,

Aus Feinden Freunde macht; ein Vaterland
Dem Fremdling wieder gibt; dem Unbekannten
Der Theilnahm freundlich Haus erschließt; das Herz
Des Unbeständigen zur Festigkeit bestärkt;
Demüthig macht den Stolzen, sanft den Wilden,
Den Lauen eifrig, den Betrübten froh,
Den Geitzigen freygebig, klug den Thoren,
Und geistig, die nur sinnlich konnten denken.

Dieß alles wirkt die Liebe, die vom Himmel
Der heil'ge Geist ins Herz der Gläubigen
Gehaucht! Auf ihren großen kühnen Schwingen
Erhebt sie sich hoch über den Cherub
Und den Seraph, und über alle Chör'
Der hehren Engel. Von des Himmels Zinnen
Taucht sie herunter auf der Welten Grund,
Durchfliegt der Schöpfung Mittelpunkt, und kehrt
Zu Gottes Thron zurück. Ihr Feur verschmilzt
Die manigfaltigsten Gefühl in eins,
Und weckt in jeder Brust, die nicht gedrückt
Von eitlem Selbstgefallen ist, und sich
Für Gotteslieb erweitert, Engelfreuden.

Des Himmels und der Erde weite Räum,
Das Meer, das feste Land durchforscht die Lieb,
Und was im All der Schöpfungen ihr Aug
Erreicht, ihr Ohr erlauscht, das ließt sie auf,
Zum Lobesopfer für den Allerhöchsten;
Denn nichts ist so gering, nichts ist so klein
Im Reiche der Natur, aus welchem nicht
Hervorstrahlt seines Daseyns edler Zweck,
Des Künstlers Meisterthum, des Schöpfers Macht,
Die Weisheit des Erhalters, und die Vorsicht
Des Weltenlenkers. — Mit geweihtem Blick
So die Natur erforschen, dieß erhebt
Die Seel zu Gottes Lob, zu frommem Dank,
Zu heil'ger Freude; da erglüht das Herz,
Und, höher als des Himmels Lichter, steigt
Der Sehnsucht Feuergeist, um den zu suchen,
Der seine Liebe ist; um den zu sehen
Der tausend Welten mit der Wimper lenkt;
In Ihm sich zu erfreu'n, in Ihm zu ruhen.

O Seligkeit! O unnennbares Glück,
Das höchste Ziel der Sehnsucht, Gott erreichen!

Ach, wär mir nur vergönnt der spärlichste Genuß
Von dem, was dort im vollen Maaß
Durch alle Ewigkeit die Engel speißt!

Allein nicht nur ins hohe Sterngefild
Erhebt die Liebe unsern trunknen Geist;
Ins thät'ge Leben führt sie ihn auch ein,
Und waffnet ihn, und steht ihm redlich bey
In der Versuchung immer regem Streit.
In ew'gem Wechsel rollt des Lebens Strom,
Jetzt eingezwängt in Felsen, schäumend, wild;
Nun matt und halbversiegt im dürren Sand;
Nun angeschwollen von des Regens fremder Macht
Aus seinen Ufern tretend, nie derselbe:
So folgt auf Freude Schmerz, auf Trost Beklemmung;
Auf Lachen Thränen, Angst und Krieg auf Ruh
Und Fried; den Segen der Zufriedenheit
Verschlingt der Unmuth, raubt uns die Versuchung,
Vergiftet Krankheit und zerstört die Bosheit;

Jetzt klagen wir um den Verlust des Freunds,
Jetzt ängstiget des Feindes Angriff uns;
Bald ist der Geist verwirrt; bald kränkt der Spott
Der Jugend, bald des Alters Tadel, bald
Die Straf der Obrigkeit. Und alles dieß geschieht,
Damit der Eitle sich erbarmen lern
Der Schwachen, der Bedrängten, der Versuchten.

Entsagt der Zuversicht auf eure Kräfte,
Auf eure hohe Weisheit, und entfesselt
Das Herz vom Eigennutz! Seyd unterthänig
Dem Willen Gottes, und aus Lieb zu Gott
Der Macht der Sterblichen: Die Liebe ist
Die Mutter des Gehorsams und der Demuth!
Aus Liebe kam der Herr in diese Welt;
Aus Lieb stieg Jesus zu dem Sündenvolk
Herab; durch Lieb, und durch des Kreuzes Schmach
Erhob er sich zur Rechten seines Vaters,
Erhob zu ihrer ersten Würde hohem Rang
Die tiefgesunknen Adamskinder wieder.

Die Lieb ist niemahls müßig; sie erkämpft
Das Höchste und Erhabenste, und neigt
Sich wieder gern zu dem Verachteten,
Zu dem Geringen hin. Sie folgt mit Muth
Dem Aufgeboth des Ruhmes, und vollzieht
Mit Freud der Knechtschaft niedrigstes Geschäft.
Ihr eckelt an des Siechthums Wunden nicht;
Sie scheut sich nicht dem Kranken frisches Lager
Zu betten, sein Gewand zu reinigen,
Ihn aus dem eckelhaften Schmutz zu ziehn.
Sie selbst trägt mit Geduld des Unglücks Last,
Und bleibt bey scharfem Spott des Muthwills
froh.

So wie das Feuer schnell das Holz ver-
zehrt,
Wird alles Laster durch die Lieb vertilgt.
Sie reiniget durch der Zerknirschung Kraft
Das Herz; sie wascht es ab durch fromme
Beicht;
Sie läutert's durch Gebeth; erleuchtet es
Durch Lesung heil'ger Schriften. Sie entflammt
Die Brust durch Heilserwägung; sie versam-
melt

Durch Einsamkeit den Geist, und sie vermählt
In Zärtlichkeit die Seel mit ihrem Gott.

Die Liebe weckt den Mund zu Gottes Lob,
Die Hand zu gutem Werk, zu frommem Gang
Die Füß; die Augen zur Bewunderung
Der Allmacht Gottes; zur Erinnerung
An seine Hulden der Gedächtniß Kraft;
Zum frommen Dienst den ganzen Leib;
Zur zärtlichsten Anhänglichkeit an Gott
Die Seele, die im Himmel und auf Erden
Kein höher Glück erkennt, als ihn den Höchsten.

Die Liebe tilgt in frommer Brust das Böse
Vergangner Zeit, bewahrt vor künftigem,
Und zeigt der Gegenwart Gefahren an.
Sie ists, die in die Flucht die Zweifel schlägt,
Den Vorwitz ferne hält, die üpp'gen Ranken
Der Phantasie beschneidet, der Gemeinheit
Den Zutritt sperrt, die Falschheit offenbart;
Was schändlich ist verdammt, was hart, erweicht,
Was dunkel ist erhellt, die dem Gebeth

Des Himmels Innerstes erschließt, in uns
Und ausser uns das Heil der Welt regiert.

Es ist die Lieb in einer frommen Brust
Nur guter Wille, der nie aufhört Gutes
Zu wirken, wenn auch unsre Schwäche ihm,
Und äussere Nothwendigkeit versagt
Das zu erwirken, was das Herz verlangt.

O! selig, selig bist du reiner Geist,
Dem Gott sein Alles ist; der ausser Gott
Erfreulich nichts, und schätzbar nichts erfindet;
Dem alles andre herb und lästig wird.
So ein Gemüth will Gott; ein solches Herz
Liebt er, das sich, und alle andre Wesen
Aus Zärtlichkeit für ihn verläßt, verschmäht;
Das muthig kämpft, das seine Lauterkeit
Mit Sorg bewahrt. So eine reine Seele
Erhebt sich schnell und leicht zu ihrem Gott.
Nicht eitle Ruhmsucht, und kein schnöd Verlangen
Nach irdischem Genuß hemmt ihren Flug,
Der über alle Schöpfung sich erschwingt.
Die Christusliebe löst das Band der Welt;
Sie macht uns alle Bürden leicht. Was Gott

Gefällig ist, erfüllt sie treu, und spricht,
Und bethet mit dem Herrn: „Nicht mein Wille,
„Der deine, Vater! soll geschehen *). Amen!

## Vierzehntes Kapitel.

### Von Bewaffnung und Kampf gegen die Versuchung.

Widersteht dem Satan, und er flieht vor euch.
Jakob. 4.

Wenn ein guter Mensch in heil'ger Weihe
Arbeit und Geberh zum Opfer bringt,
Naht sich ihm der Engel göldne Reihe,
Die den Chor der Himmelslieder singt:
Aber auch in wilden tollen Kreisen
Raßt um ihn der Fürst der Unterwelt;
Will das ihm verhaßte Band zerreißen,
Das den Menschen an den Himmel hält.

*) Luk. 22, 42.

Wie vor Gottes Blitzen Teufel beben,
Also fürchten sie der Andacht Gluth;
Aber Müßiggang und Leichtsinn geben
Dem Versucher wieder frischen Muth.
Deßhalb muß der Kräfte Federn spannen,
Immer Fleiß und Thätigkeit erneu'n,
Muß Geschwätz und Fabelspiel verbannen,
Wer ein Retter will der Tugend seyn.

Schweig, und denk an Gott, er gibt die Stärke,
Labt dich mit des Trostes Lebenssaft,
Heilt vom Eckel gegen gute Werke,
Und gewährt dir der Vollendung Kraft.
Treuer Knecht! benütze die Talente,
Die ein güt'ger Herr dir anvertraut,
Und des Lohnes tausendfache Spende
Ist ein Thron im Himmel dir erbaut.

Flieh des Müßigganges Schierlingsbecher,
In verworfner Heimlichkeit gefüllt;
Fliehe die Geschwätzigkeit der Sprecher,
Die sich schamlos vor dem Volk enthüllt;
Und es wird der Höllengeist verschwinden,
Arbeit scheut er, die ihm widersteht,

Haßt des Schweigens Fesseln, die ihn binden,
Haßt des Heils Gedanken und Gebeth.

Magst der Einsamkeit im Schoose liegen,
Der Gesellschaft reichen deine Hand;
Immer mußt du mit dem Bösen kriegen,
Kämpfen gegen Sinne und Verstand.
Streite muthig, beth mit frommem Eifer,
Arbeit fleißig, und studiere viel;
Lieb das Schweigen, und Vernunft wird reifen;
Ueb Geduld, und du erreichst das Ziel.

Hoffe, raubt auch schon der Ungewitter
Schwarze Nacht des Trostes Himmellicht;
Sey der Kelch der Leiden noch so bitter,
Hoffe, und der Herr verläßt dich nicht.
Dulde, dieses ist der Weg zum Frieden,
Ist die Bürgschaft für des Sieges Kron;
Laß dich von der Bosheit nicht ermüden,
Dulde, und der Himmel wird dein Lohn.

## Fünfzehntes Kapitel.

### Daß wir einander brüderlich helfen sollen unsere Lasten tragen.

Helft einer dem andern seine Lasten tragen.
Galat. 6.

---

Alle sind in Christus wir vereinigt,
Wie könnt uns die Bruderliebe fremd' seyn?
Wie des Friedens und der Tugend Bündniß
Je sich lösen? Alle sind wir Glieder
Christi; durch des heil'gen Geistes Gnade
Alle neugeboren in der Taufe;
All' erlößt durch Christus Leiden; Alle
Reingewaschen in dem Blute Christi;
All' durch den Genuß des Leibes Christi
Hergestellt, belehrt durch Christi Worte;
All' befestiget durch Christi Wunder;
Alle auferbaut durch Christi Beyspiel;
Liebe Brüder, sagt, wie ist es möglich,
Daß ihr wechselweis euch kränkt und schadet?

Wer verletzt durch Worte oder Thaten
Seinen Bruder, der beleidigt Christum;

Christus wird es rächen, wird ihn strafen,
Wenn er nicht den Fehl in Eil verbessert.
Einen Gott erkennen wir als Vater alle,
Kommen wir aus noch so fernen Landen,
Stammen wir von Bettlern oder Fürsten;
Ein Gott hat uns all' erschaffen; einer
Nährt und schützet; einer rief uns alle
Nur zu einem Ziel des ew'gen Glückes,
Ruft uns täglich noch mit lauter Stimme,
Die in der Zerknirschung heil'gen Tiefen
Wiederhallet. Ein Gott hat uns allen
Zur Belohnung, gleich den hehren Engeln
Seines Anblicks ewig Glück verheißen,
Das die Himmelsbürger alle theilen:
Sind wir alle nun von Gott berufen;
All' um einen Preiß erlöst; geheiligt
All' von einem Geiste, o so laßt uns
Wechselweis uns helfen und uns lieben!

Wenn wir Christo wohlgefallen wollen,
Müssen wir uns dieses Lebens Bürden
Wechselweis um Christi willen tragen,
Müssen einer für den andern bethen;
Denn nur so ist Gott bey uns, und so nur

Können wir mit ihm seyn. Was wir also
Unvollkommnes, Eitles sehen, hören,
Müssen wir mit frommen Hulden deuten,
Wie wir wünschen, daß man uns auch richte.
Lieber Bruder! wenn du trägst, so wird man
Dich auch tragen, und wenn du entschuldigst
Wird man dich entschuldigen. Wer Mitleid
Mit dem Sünder hat, wird Mitleid finden.
Tröste den Betrübten, und der Frohe
Wird dich trösten. Richte den Gefallnen
Wieder auf, und des Allmächt'gen Beystand
Hülft auch dir empor. Wie du den andern
Thust, so wird auch wieder dir geschehen;
Denn gerecht sind die Gerichte Gottes,
Und gerecht der Maaßstab der Vergeltung.

Staune, zürne nicht, wenn schwache Menschen
Einer mangelvollen Welt oft fallen;
Fielen doch die hocherhabnen Engel,
Ließ doch Adam in dem Paradiese
Schon durch einen Apfel sich verführen!
So sind's oft elende Kleinigkeiten,
Die uns teuflisch reitzen oder ärgern;
Denn des Himmels Weisheit will uns lehren,

Daß wir nie den schweren Sieg erringen,
Eh der Muth erprobt ist an dem Leichten.

Handle gütig mit dem Armen Bruder,
Welchen der Versuchung Angst umnachtet.
Beth für ihn, wie um die eigne Rettung;
Durch das brüderliche Band der Theilnahm
Werde seine Freude auch die deine,
Wie sein Unglück. Alle, alle sind wir
Schwache Menschen, durch die Lieb verpflichtet
Wechselweis für unser Heil zu bethen;
Keiner darf des andern Schwäche rügen
In Vergessenheit der eignen Fehler.
Wer Verachtung zeigt bey fremden Mängeln
Ist ein Blinder, welcher höhnt den Blinden,
Ist ein Tauber, welcher flucht dem Tauben,
Ist ein Thor, der einen Thoren auslacht.

Hüte dich von andern hart zu sprechen,
Wenn es deines Amts nicht ist; erwäge
Lieber deine Fehler, beßre selbst dich.
Ist dein Urtheil richtig, willst du wahrhaft
Bessern deinen Bruder, so beginne
Selbst mit dir; und dann erst darfst du's wagen;

Aber ohne Leidenschaft, mit Anstand;
Mit Bescheidenheit. Ist deine Liebe
Redlich, wahrhaft brüderlich, so hülf mir
Leiden, hülf mir bethen. Wer nur tadelt,
Wer nicht Mitleid fühlt, nicht für mich bethet,
Ist kein guter Arzt, ist eitler Schwätzer,
Ist mein Mörder. Wer mit gleichem Eifer
Für des Bruders Heil, wie für sich selber
Fleht zum Himmel, erndet doppelt Segen!

Je gewaltiger die Bruderliebe
Flammt im Herzen, um so heißer
Steigen die Gebethe auf zum Himmel,
Daß vollkommener der Bruder werde;
Daß er länger nicht auf Sündenwegen
Aergerniß dem frommen Auge werde:
Aber um so herber wird der Schmerz auch,
Hört er nicht, und zürnt er der Ermahnung. —
Jeder ist dem Andern eine Rose,
Welche lieblich düftend schmeichelt, oder
Ist ein scharfer Dorn ihm, der verwundet.

## Sechzehntes Kapitel.

### Von der Jesusliebe und dem Welthasse.

Bleibe in meiner Liebe. Joh. 15.

---

Christus Ruf, der Ruf der Minne
Tönt so süß dem frommen Sinne,
Bringt der Treu so viel' Gewinne!

Christus Lieb so reich an Güte
Ist dem zärtlichen Gemüthe
Edens schönste Feuerblüthe!

Sie besiegt des Satans Horden,
Sperrt die Höll mit Gottes Worten
Und erschließt des Himmels Pforten.

Christus Lieb, und Weltlieb thronen
In verschiednen fernen Zonen,
Können nie beysammen wohnen.

Christlieb ist Elias Wagen,
Führt zu Gott; zur Hölle jagen,
Die von Weltlieb sind getragen.

Selbst sich lieben heißt sich hassen,
Erdengüter, frey verlassen,
Heißt die Himmelskron erfassen.

Falscher Freunde glatte Zungen
Schaden mehr als Züchtigungen,
Dem Gerechten abgedrungen.

Arglist sinnt auf Ränk' und Lügen;
Recht will lieber unterliegen,
Als mit solchen Waffen siegen.

Aergerniß muß jeder leiden,
Der nicht sorglich sucht zu meiden,
Aergerniß selbst zu verbreiten;

Doch der treubesorgte Hirte
Lockt und treibet die verirrte,
Schäflein endlich doch zur Hürde.

Fried und Eintracht zieh'n herunter
Gott und seiner Gnade Wunder;
Zwietracht bleibt des Bösen Zunder.

Wo in stillen Veilchenauen
Demuth will ihr Hüttlein bauen,
Läßt sich stets die Weisheit schauen.

Wo der Stolz sich thürmt Paläste,
Sind beym schwelgerischen Feste
Schand und Laster seine Gäste.

Freundschaft muß der Stolz verwunden,
Erst wenn seine Macht verschwunden
Wird des Friedens Heil gefunden.

Zu der Einsamkeit zum Schweigen
Wird die Ruh sich freundlich neigen,
Fleiß und Zucht macht Glück sich eigen.

Wo des Lachens Chör ertönen,
Freche Sitten Zucht verhönen,
Flieht die Andacht unter Thränen.

Wo die Müßiggänger träumen,
Schwätzer frech die Zeit versäumen,
Muß das Feld die Tugend räumen.

Wo Gehorsam treubeflißen
Streng gebeuth den Hindernissen,
Jubelt laut ein gut Gewissen.

Wo mit schalen Tändeleien
Leichtsinn sucht sich zu zerstreuen,
Kann kein ernstes Werk gedeihen.

Wo sich Hochmuth baut Altäre,
Da versiegt des Mitleids Zähre;
Heil nur quillt aus Christi Lehre!

Wo der Eintracht Kränze blühen,
Herz dem Herzen näher ziehen,
Hört man Himmelsmelodien!

Doch die Blüthenkränz' veralten,
Und zu Fesseln sich gestalten
Dem, der Maaß nicht weiß zu halten.

Haltet Maaß in allen Dingen,
Hör ich einen Alten Singen,
So nur wirst du's Ziel erringen.

Selbst die Strenge muß man Loben,
Wenn der Arm zur Straf erhoben,
Wird Bescheidenheit erproben.

Der Beharrlichkeit Tropheen!
Die nicht fest im Kampfe stehen,
Lorber niemals blühen sehen.

Schließe deines Mundes Schranken,
Prüf im Keime die Gedanken,
Eh sie frech in Worten ranken.

Wo die Treue hält die Runde,
Auf der Wahrheit Felsengrunde
Haußt der Fried im sichern Bunde.

Wo sich List und Trug verbinden,
Kann man tolle Plän nur finden,
Wahre Weisheit muß erblinden.

Wo der Argwohn schleicht im Stillen,
Wird der Zorn das Herz erfüllen,
Wahrheit nur bringt guten Willen.

Falsche Worte selbst im Scherzen
Trennen oft der Freunde Herzen;
Falsche Worte immer schmerzen!

Jenen, die es offen wagen
Ihrer Schuld sich anzuklagen,
Wird man Nachsicht nie versagen.

Wenn der ird'schen Weisheit Ehre
Untergeht im Zweifelmeere,
Bitt, daß Gott dich Weisheit lehre.

Wer in Arglist will ersinnen,
Was mit Recht nicht zu gewinnen,
Wird der Strafe nicht entrinnen.

Gutes üben, Böses dulden,
Sichert uns des Friedens Hulden,
Glück der Boßheit mehrt nur Schulden!

Wo im Zwielicht Heuchler schleichen,
Wird die Treue schüchtern weichen;
Boßheit will die Hand nur reichen.

Offen handeln und gerade,
Sind des Himmels rechte Pfade,
Sind die Werk von Gottes Gnade.

Wer kann Lügnern Glauben schenken?
Doch sein Wort zum Bessern lenken
Wird die Wahrheit nimmer kränken.

Gutes hören klingt erfreulich,
Gutes üben ist gedeihlich,
Lohnt mit Gottes Lohne treulich.

Lebensbess'rung wird vor allen
Frommen Opfern Gott gefallen,
Weihrauch in den Himmelshallen!

Wahre Beß'rung Frucht muß bringen,
Heißt vom Laster los sich ringen,
Sich zur Tugend höher schwingen.

Daß der Geist zum Himmelslichte
Selbst zu Gottes Angesichte
Auffliegt, sind der Andacht Früchte!

Daß die Andacht frey sich heben
Kann zu Gott, muß Erdenleben
Selbst sich zu ertöden streben.

Die des Kreuzes Bild betrachten,
Nicht auf Höllenlarven achten,
So uns zu verführen trachten.

Dieß gewährt den reichsten Segen,
Das, was Christus unserwegen
Duldete, mit Dank erwägen.

Wer betrachtet Christi Wunden
Hat sich Heilung selbst erfunden,
Wird vom Siechthum bald gesunden.

Die um eitlen Ruhm der Zeiten,
Die um Erdenglück nicht streiten,
Sind die Reinen, Gottweihten!

Soll das Lob dem Herrn gefallen,
Muß der Reue Klag erschallen,
Muß aufs Knie der Demuth fallen.

Der Zerknirrschung leises Stöhnen
Wird im Himmel laut ertönen,
Wird der Sünden Richter söhnen.

Was du gutes willst erringen,
Wird dir gut nur dann gelingen,
Kann es Lob dem Herren bringen.

Alles Gute, alles Rechte
Kömmt von Gott, und nur das Schlechte
Ist das Werk der Erdenmächte.

Die, so ihre Thaten wägen,
Werden keinen Neid mehr hegen,
Kämpfen leicht dem Stolz entgegen.

Die auf eigne Kräfte bauen,
Nicht auf Gott allein vertrauen,
Werden nie die Palme schauen.

Selbst Marie die holde, reine,
Reichbestrahlt vom Gnadenscheine,
Dankt ihr Heil nur Gott alleine;

Und sie sang im Jubelliede:
Meiner Freuden schönste Blüthe,
Glänzet nur von Gottes Güte!

Die auf Ehren eifersüchtig,
Selbst sich dünken groß und wichtig
Täuschen sich, und bleiben nichtig.

Paulus, dem des Himmels Höhen
Gott erlaubte zu erspähen,
Ließ nur Demuthfrüchte sehen;

Und der Sämann reicher Saaten,
Rief: es sind nur Gottes Gnaden,
Was wir sind und was wir thaten!

## Siebenzehntes Kapitel.

### Von der Nachahmung des Lebens Jesu Christi.

Was ihr einem meiner Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan. Matth. 25.

Dieß Wort bewahrt heilig in des Herzens Grund,
Dringt ins Mysterium ein,
Und folgt so heil'gem Beyspiel nach.

Wer in der Noth, in des Unglücks Sturm
Reichet dem Bruder die Hand,
Zieht Jesum bey der Hand zu sich.

Wer mit Geduld seines Standes Lasten trägt,
Trägt mit dem Heiland das Kreuz;
Ja trägt dich selbst Gekreuzigter!

Zur Zeit der Noth, wer des Trostes Balsam-
wort
Leidenden Träufelt ins Herz,
Gibt Jesu einen Liebeskuß.

Wer fremder Schuld Thränen schenkt, und Gnad
erfleht,
Der hat Jesu die Füß
Gewaschen und mit Oehl gesalbt.

Wer dämmt die Gluth in der Brust des Zür-
nenden,
Dieser bereitet dem Herrn
Ein weiches Bett aus Blüthenflaum.

Wer Brüdern reicht, was der Tafel Bestes ist,
Der hat Christum gespeißt
Mit Liebeskost, mit Hönigseim.

Wer seinen Geist fromm mit Gott beschäftiget,
Führt den Erlöser der Welt
Ins Brautgemach des Herzens ein.

Ein Buch, erfüllt mit der Kunst der Heiligkeit,
Wer es dem Bruder gewährt,
Der stillt mit Wein des Herren Durst.

Vom Acker, wo guter Same ausgestreut,
Scheuchet die Vögel der Luft,
Wer hemmt der eitlen Worte Schwall.

Der Läst'rung taub, wer der Lüge Reden straft,
Treibt von dem Hauße des Herrn,
Den schwarzen Hund der Hölle ab.

Wer auch die Zeit eigen den Erholungen
Weihet mit heiligem Wort,
Erlabt aus Christi Kelche uns.

Mit edler Theilnahm, wer fühlt des Bruders Schmerz,
Dieser berühret mit Lieb
Und küßt des Heilands wunde Brust.

Wer Tugend preißt, kundmacht edle Handlungen,
Würdig ein Beyspiel zu seyn,
Erfreut mit Blumen Jesus Aug;

Und Wohlgerüch, süßer als der Rose Hauch
Düftet der heilige Mund,
Der Gottes Wort verkündiget.

Wer sanft erträgt, edler mit Entschuldigung
Fremde Vergehungen söhnt,
Gewinnt auch Jesus Mitleid schnell.

Wer fremde Schand, seiner Brüder Aergerniß
Deckt mit der Liebe Gewand,
Bekleidet Jesus nackten Leib.

Wer oft und ernst denkt der Demuth und der Macht
Göttliche Wunder, der schlürft
Von Jesus Lippen Hönig ein:

Dieß hat gelehrt, hat bezeugt im Martertod
Agnes, vergießend ihr Blut
Für Jesum, der ihr alles war.

Wer Dienst' erfüllt, die zu schwer den Schwa-
chen sind,
Spielt an der Krippe des Herrn
Die Harfe mit dem Engelchor.

Wer bethet, wer Weltgenuß und Schätze flieht,
Opfert drey Gaben dem Kind,
So wehrt wie die der Magier.

Wer Haupt und Kleid seinem armen Bruder
wascht,
Dieser hat Jesum getauft,
In Liebe wie Johannes einst.

Wer Schweigen liebt, und den Ernst der Ein-
samkeit
Fesselt in ruhiger Zell,
Folgt Jesu in die Wüste nach.

Wer muthig kämpft gegen Laster, Sinnlichkeit
Tödet durch edlere Gluth,
Der fastet treu mit seinem Herrn.

Wer in die Seel seiner Brüder liebevoll
Worte der Heiligung ruft,
Verkündt mit Jesu Gottes Reich.

Wer durch Gebeth lenket ab den giftigen
Hauch der Versuchungen, der
Die kranke Seel beängstiget,

Besucht mit Jesu das Grab des Lazarus,
Weint mit Maria, beklagt
Mit Martha seines Bruder Tod.

Wer Messe siegt, bethet die Vigilien
Für die Verstorbnen im Herrn,
Erweckt wie Er den Lazarus.

Wer gern gehorcht, seiner Obern Wort erfüllt,
Wenn es auch drückender ist,
Folgt Jesu auf den Oehlberg nach.

Wer bethet, wenn Leiden, wenn Versuchungen
Toben, bekämpfet die Höll
Mit Jesu in dem Todeskampf.

Wer frey entsagt eignem Willen, nimmt den Kelch,
Welchen der Vater gesandt,
Und trägt das Kreuz mit unserm Herrn.

Wer für den Feind bittet, Kränkung ihm verzeiht,
Wünschet mit Jesu nicht Tod,
Bekehrung nur dem Sündigen.

Wer von sich wirft, alles was der Welt gehört,
Stirbt mit Jesu am Kreuz,
Erspäht mit Paul des Himmels Höh'n.

Wer rein das Herz, fest den Frieden Gottes wahrt,
Legt den Erlöser in Sarg,
In seines Herzens Heiligthum.

Und welcher treu ausharrt in dem Dienst des Herrn
Bis zu dem Ende, der ruht
Und schläft bey ihm im kühlen Grab.

Wer theilt den Schmerz, welcher siebenfach das Herz
Martert Marien, gewinnt
Von ihr auch wieder Himmelstrost.

Wer jedes Wort, jedes Werk des Heilands fühlt,
Dieser bereitet für Ihn
Der Würze Reichthum, Trost für sich:

Und dieser trägt all der Würze Lieblichkeit
Mit Magdalena zum Grab,
Wer für des Himmels Gnaden dankt.

Wer nach der Beicht wahrhaft dringt auf Besserung,
Dieser ersteht mit dem Herrn
Vom Tode, den die Sünd erzeugt.

Wer neu erglüht, meidend alle Lauigkeit,
Feyert mit Jesu im Geist
Des neuen Passahs Jubelfest.

Wer alles Glück, welches gibt die Welt, verschmäht,
Flieht die Gefahren, und sucht
Und wählt die fromme Lebensweis,

Der tritt mit Jesu ein bey verschloßner Thür,
Daß im Verborgenen er
Könn ungestört sich widmen Gott.

Wer in Betrachtung des Uebersinnlichen
Alles was irdisch vergißt,
Mit Jesu in den Himmel fliegt.

O seel'ger Geist, welchem Christus Leben ist!
Welchem der höchste Gewinn
Mit seinem Christus Sterben ist!

Wer leben will seinem Christus, sterbe erst
Selber sich ab, er vertilg
Erst den Geschmack am Irdischen;

Denn eher wird Christus süß nicht schmecken ihm. —
Hart ist das Scheiden, und schwer
Das Sterben aber ewig lacht;

Des Himmels Glück; ewig glänzt des Sieges Kron,
Welche uns Christus gewährt;
O, wann erscheint die frohe Stund,

Wo Gott allein alles meiner Seele ist,
Meine Gefühle in Ihm
Nur leben, ganz vereinigt mit Ihm!

So lang der Geist nicht in Gottes Glorie
Gänzlich verschmolzen, so lang
Bleibt alle Freude mangelhaft.

So folg Ihm denn auf der Liebe Fittichen,
Glaube durchglüht von der Lieb
Erreicht nur Gottes Angesicht!

O Jesus! laß deinen blut'gen Kreuztod nicht
Fruchtlos dem Flehenden seyn;
Führ mich zu deinem Angesicht.

## Achtzehntes Kapitel.

### Vom Lobe Gottes.

Immer sey sein Lob in meinem Munde.
Psalm 33.

Ja Gottes Lob allein mein Mund soll singen,
Ein Lied, das süß ertönt dem frommen Ohr,
Und das noch süßer einstens wird erklingen,
Vor Gottes Angesicht im Engelchor!
Laß alle Tön der Saiten, alle Kehlen
Aushauchen ihre süße Zaubermacht,
Muß ihnen doch des Frommen Beyfall fehlen,
Wenn sie nicht Lob dem Höchsten dargebracht.

Und dieses Lob auch wird sich nie zum Throne
Des Heiligsten erschwingen, wenn der Geist

Zugleich den eitlen Lorber will zum Lohne,
Wenn er für Menschenbeyfall Gott nur preißt.
Ganz rein, ganz heilig muß die Seel erglühen,
Das Herz muß frey des Liedes Dichter seyn;
Dann wird der Weihrauch auf gen Himmel ziehen,
Dann kannst du mit Maria dich erfreu'n.

Was könnt auch herrlicher im Himmel tönen,
Was lieblicher im Schoos des Thränenthals,
Als Gottes Lob, des Urquells alles Schönen,
Und der Erbarmniß ew'gen Hoffnungstrahls?
Was gäb es süßers noch als den zu preisen,
Der Erd und Himmel rief aus nichts hervor;
Als den zu lieben, Ehr Ihm zu erweisen,
Der uns zur ew'gen Seeligkeit erkor?

Es ist auch dieß der Engel ganzes Leben,
Ist all ihr Jubel, ist ihr Ruhm allein,
In Lobgesängen um den Höchsten schweben,
Und ewig Gottes Glorie erneu'n.
Dieß thun die Heil'gen auch, die von den Banden
Des Fleisches und des Satans nun befreyt,
Im Himmel Ruh, im Lieben Freude fanden,
In Gottes Lob die ew'ge Seeligkeit.

Und wollten sie noch einmal rückwärts blicken
Auf eines Lebens überstandne Noth,
So kann doch dort nichts stören das Entzücken,
Wo immer strahlt der Freude Morgenroth;
Verwandelt werden dort die bittern Klagen
Der Prüfungsstunden in ein Jubellied,
Und aus der Dornerkron, die sie getragen,
Ist nun ein Kranz von Rosen aufgeblüht.

O schön bist du, o überreich an Segen,
Du aller Tugend heilig Vaterland!
Da enden auf der Wahrheit rechten Wegen,
Des Lebens Streit, der Sinne Widerstand;
Da kann kein Kummer mehr den Geist berühren;
Da wird dem Glück nicht mehr vor Zukunft bang;
Da wird die Freude ewig triumphieren,
Da tönt nur Gottes Lob und Jubelsang.

So benedeie dann du gläub'ge Seele
Den Herren, der der Welten Szepter schwingt;
Beth, daß sein Beystand dir nicht fehle,
Wenn dich der Hölle wildes Heer umringt;
Erfleh von Jesu, der für dich gestritten,
Den Sieg im Aufruhr schnöder Leidenschaft;

Erfleh von Jesu, der für dich gelitten,
In Schmerz und Kümmerniß Geduld und Kraft.

Aus Lieb zu Christus schwöre zu der Fahne
Des Kreuzes, dieß nur führt zum höchsten Gut.
Was willst du mehr? des Siegs erhabne Bahne
Steht offen, tritt sie an mit frohem Muth.
Du darfst ja nur die Selbstsucht überwinden,
Verachtung dulden, und die Wollust flieh'n;
So wirst du Ruh für wenig Arbeit finden,
Für kurze Schmach wird ewig Ruhm dir blüh'n.

Lob Gottes soll dir stäts die Seel erfüllen,
Ob sich der Himmel aufklärt, oder trübt;
Denn dieß nur gibt Verdienst dem freyen Willen,
Daß er, was Gottes Will ist, freudig übt.
Die Schmerzenskinder, welche dir geboren,
Leg sie mit Dank an die ergebne Brust;
Kein frommer Seufzer ist vor Gott verloren,
Dem nur allein, was Heil dir bringt, bewußt.

Der Herr, der dich nach seinem Bild erschaffen,
Verläßt dich in des Lebens Nöthen nicht;
Die Gnade mildert wohlverdiente Strafen,
Die Gnade hebt der Sünde schwer Gewicht.

Erschallt ihr Jubellieder! danket ihr Gebethe
Für das Erbarmen, das euch Gott geschenkt!
Dankt seiner Allmacht! Preißt der Vorsicht Räthe,
Sie ist's, die aller Welten Schicksal lenkt!

Den Schöpfer preißt, der auf die höchsten Stufen,
Im Tempel der Natur euch ehrend hob,
Der, wenn er auch zu Schlechterm euch berufen,
Doch nimmermehr entbehrt das höchste Lob!
Vollkommen sind ja all die Meisterwerke
Der Schöpfung, und an Vorzug jedes reich;
Berühmt der edle Löwe sich der Stärke
Wird ihm ein Sperling doch durch Flugkraft gleich.

Laßt euch von Eifersucht nicht länger quälen,
Die Groß und Klein, und Reich und Arm entzweit,
Die hohe Geister von einfält'gen Seelen,
Und von dem Herrn den Diener grausam scheidt;
Zum Lob des Schöpfers einigt euch ihr Kreaturen,
Zu seinem Ruhm erschuf er euch ja all;
Die manigfalt'gen herrlichen Naturen
Sind seines Lobes ew'ger Widerhall!

Des Lobes und des Dankes Opferspende
Bringt dem Erlöser dar mit frommem Sinn;

Sein Leiden ist der ew'gen Knechtschaft Ende,
Sein Tod ist unsers Lebens Anbeginn.
Und könnt ihr tausendmal für Ihn auch leiden,
Für Ihn den Kreuztod sterben tausendfach,
So wird ein frommes Herz sich doch bescheiden,
Daß dieser Dank noch immer bleibt zu schwach.

Preißt den Beschützer, der von unsern Pfaden
Fern die Gefahren, Sünd und Schande lenkt;
Preißt den Wohlthäter, der so viele Gnaden
Dem undankbaren frechen Sünder schenkt;
Preißt Ihn, der täglich steigt zu uns herunter,
Den Liebesbund noch täglich uns erneut,
Und durch der Hulden unbegreiflichst Wunder
Zur Labung uns als Speise dar sich beut.

Schwebt frey und leicht der Geist auf seinen
Schwingen,
So bringe Lob und Dank dem Herren dar,
Weil er sich würdigte dir Trost zu bringen,
Und deinen Muth dir stärkte in Gefahr;
Weil er um deine Seele zu erheben
Das Himmelsbrod durch Engel dir geschickt,
Und durch das Angedenken an sein Leben
Zur Heiligkeit den schwachen Geist entzückt.

Wenn Gram und Müdigkeit dich niederbeugen,
So lobe Gott, er kehrt nun bey dir ein,
Eh Stolz und Eitelkeit zu hoh versteigen;
Dein Siechthum soll der Arzt der Seele seyn.

Bist du gesund und stark, so lob und danke
Dem lieben Gott, der solche Kraft verlieh,
Daß du nun dienen kannst für Schwach und Kranke,
Und fröhn dem bösen Müßiggange nie.

Gehst du aufs Feld, darfst du die Wunder sehen,
Die neu mit jedem Frühling Gott erschafft,
Wo tausend Blüthenwimpel jubelnd wehen,
Wo heimlich kocht der Pflanzen Lebenssaft;
So lob den Herrn, so danke seiner Güte,
Die alle Welt mit seiner Huld erfüllt;
So lob die Weisheit die in Frucht und Blüthe
So herrlich sich auch blödem Sinn enthüllt.

An allen Orten und zu allen Zeiten
Sey Gottes Lob und Dank in eurem Mund;
Sein Ruhm steigt über alle Ewigkeiten,
Und seine Huld thun alle Wesen kund!
Lobt Gott mit allen Heiligen auf Erden,
Und singet zu der Engel Harmonie!
Wollt ihr im Dank nicht gleich den Engeln werden,
Bleibt ihr verächtlicher als selbst das Vieh.

Seht, jedes Thier lobt Gott nach seinen Weisen,
Der Vogel singt, der Löw brüllt seinen Ruhm,
Und donnernd alle Elemente preißen
Des Weltenlenkers ewig Meisterthum!
So dankt auch ihr für das, was er euch schenket,
Und preiset Gott, und flieht was ihm mißfällt;
So ruft bey allem was ihr thut und denket:
Lob, ewig Lob und Dank dem Herrn der Welt!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Rosengärtlein Ein poetischer Versuch nach dem Lateinischen des Thomas von Kempis

Augsburg 1829

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3831
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293122-7